

Gestalterin schöner Dinge

Zusammen mit ihrem Mann Robert hat Trix Haussmann die Welt schöner und langlebiger gestaltet. Als Architekten- und Designerpaar genossen die beiden ein internationales Renommee, das bis heute nachklingt. Zu Besuch bei Trix Haussmann.

Text: **Robert Bösigler** Fotos: **Christian Roth**



Trix Haussmann

Buchstäblich den «roten Teppich» betritt, wer die Chance hat, die Türschwelle von Trix Haussmanns Wohnung im Zürcher Seefeld zu überschreiten. Und weil die Schränke, Türen, teilweise auch Wände und weitere Objekte verspiegelt sind, muss man sich erst zurechtfinden. Als Zweites fällt auf: Überall hängt Kunst – Bilder von befreundeten Künstlerinnen und -malern. Und sitzt man dann in der Stube auf einem «Weissenhof-Chair», 1927 vom Architekten Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969) entworfen, stehen einem die markanten Designstücke auf – zum Beispiel die «antike Säule» am Fenster.

Dieser Säulenstumpf – es handelt sich um das «Lehrstück II» (aus dem Jahre 1987) – ist de facto ein Schubladenschrank. Dazu sagt Trix Haussmann: «Mein Mann und ich haben in unserer Arbeit nach dem Motto «Störung der Form durch die Funktion» gearbeitet. Und so haben wir jeweils alles in Frage gestellt und neu gedacht.» So auch die These «form follows function». Auf diese Weise sind die «Lehrstücke» entstanden, die diese Infragestellungen als Modelle darstellen. Dieser Säulenstumpf heisst Störung der Form durch die Funktion.

Architektur in zwei Anläufen

Das Licht der Welt erblickt Beatrix Högl am 6. November 1933 in Chur. Am gleichen Tag findet in Genf das Richtfest für den Neubau des Völkerbundpalastes statt. Das ist selbstverständlich nur Zufall, doch es ist effektiv die Architektur, die die junge Frau nach ihren Schul- und Jugendjahren in Bern interessiert. Ihr Vater Otto Högl (1898–1988), Nachfahre einer im 18. Jahrhundert ausgewanderten deutschen Familie aus der süd-russischen Stadt Taganrog (heute Ukraine), wirkt unter anderem als Kantonschemiker und später als Chef der Eidgenössischen Lebensmittelkontrolle in Bern.

Trix Högl beginnt nach dem Gymnasium ein Architekturstudium an der ETH Zürich. Doch bereits nach einem Semester heiratet sie den Bauingenieur Peter Kelterborn und zieht mit ihm

zunächst nach Ägypten und danach in die USA und nach Mexiko. Die junge Familie mit den Kindern Lukas (geboren 1955) und Maya (1957) kommt zurück in die Schweiz. Trix nimmt ihr Architekturstudium wieder auf, «beginnt noch einmal von vorn», wie sie sagt. Das gelingt nur dank tatkräftiger Unterstützung ihrer Mutter und dank ihrer Disziplin.

Zu Beginn der 1960er-Jahre lernt sie an ihrer ersten Stelle in einem Architekturbüro Robert Haussmann (1931–2021) kennen – und lieben. Es ging damals um ein Projekt im Zusammenhang mit der Landesausstellung EXPO 64. Zusammengeführt habe sie das gemeinsame Interesse an Kunstgeschichte, an Kunst überhaupt und die Freundschaft mit Kunstschaffenden, sagt sie.

Die beiden werden das international wohl bekannteste Architekten- und Designerpaar der Schweiz. Ab 1966 arbeiten sie zusammen und 1981 gründen sie die «Allgemeine Entwurfsanstalt Zürich». In den Jahren ihres Zusammenlebens und Wirkens zeigen sie eindrücklich, was zwei Persönlichkeiten gemeinsam bewerkstelligen können.

Dialog als Erfolgsrezept

Sie und ihr Mann Robert seien vereint gewesen im Interesse für Kunst und Architektur, umschreibt Trix Haussmann das Verhältnis: «Wir standen in einer symbiotischen Beziehung, haben alles zusammen realisiert und uns so ergänzt.» Umso mehr mache es ihr nun zu schaffen, dass er nicht mehr da sei, räumt sie ein. Robert Haussmann ist im September vergangenen Jahres kurz vor seinem 90. Geburtstag verstorben.

Angesprochen auf ihre Art des Teamworks skizziert Trix Haussmann so: «Es ist immer alles in Gesprächen entstanden. Zuweilen waren es harte und ausgiebige Dispute, doch weil wir im Grunde beide dasselbe wollten, kamen wir immer zu einem Ergebnis, zu dem wir beide letztlich stehen konnten.» Für die Kinder sei das nicht immer angenehm gewesen, sagt sie. Denn sie hätten auch privat weiterdiskutiert.

Ein Porträt des Ehepaars Haussmann in der Architekturzeitschrift «Hochparterre» war einst betitelt mit «Pingpong der Ideen». Tatsächlich sei der ständige Dialog massgeblich für ihren Erfolg als Architekten- und Designerpaar, sagt Trix Haussmann. Gefunden hätten sie sich in einer «spannenden Zeit des Umbruchs»: «Wir haben uns für den historischen Manierismus italienischer Prägung interessiert, die Moderne hinterfragt und den «Manierismo Critico» erschaffen.» So arbeiten sie etwa mit Materialverfremdungen, die Textil wie eine Art Holz oder Mauerwerk erscheinen lassen.

«Mein Mann Robert und ich standen in einer symbiotischen Beziehung, haben alles zusammen realisiert und uns dabei ergänzt.»

Trix Haussmann

Qualität und Langlebigkeit

Während ihr Mann Robert stärker auf Möbel und Innenarchitektur fokussiert ist, ist sie von ihrer beruflichen Herkunft her die Architektin. Gemeinsam ist ihnen das Streben nach durchdachten Objekten und Bauten – und nach höchstmöglicher Qualität und Langlebigkeit. In Zürich haben sie unter anderem den unterirdischen Ausbau des Hauptbahnhofs erstellt und das Interieur der legendären Kronenhalle als Treffpunkt von Literaten, Künstlern und anderen prominenten Persönlichkeiten. Einiges realisiert haben sie auch in Hamburg, unter anderem die Galleria, drei Geschäftshäuser mit einer Einkaufspassage in der Innenstadt.

Als Team funktionierten die Haussmanns auch privat – aber nicht wie vermutet: «Weil ich nicht kochen konnte, war dies Roberts Part. Ich habe es zwar anfänglich versucht, aber dann ist mir aufgefallen, dass er immer mehr auswärts essen gegangen ist ...» Handkehrum hatte sie das geschicktere Händchen mit dem Computer und bei administrativen Arbeiten, berichtet sie. Zu den Kindern haben beide geschaut. Das war möglich, weil sie beide im gleichen Haus arbeiteten und lebten.

Ein erfülltes Leben

Mit Design und Architektur hat Trix Haussmann auch heute noch zu tun. Zwar nicht mehr beruflich, aber als Grossmutter und Urgrossmutter, die ihren je drei Enkeln und Urenkeln dabei hilft, deren Häuser umzubauen und einzurichten. «Ich helfe gerne», sagt sie. Derzeit aber beschäftigt sie auch der Krieg in der Ukraine. «Und der Zustand der Welt generell: das Klima, die Umwelt, die Energiefragen und die Kriege. Das macht Angst.»

Keine Angst hat sie vor dem Alter und dem letzten Lebensabschnitt. Im Gegenteil: Sie freut sich an ihrer Gesundheit – und daran, umgeben zu sein von schönen und langlebigen Designstücken und Kunst. Nur ihr Mann Robert halt, der fehlt. ■



Manierismo Critico

Die kunsthistorische Bezeichnung für den Stil und die Epoche Manierismus umfasst den Zeitraum zwischen 1520 und 1600. Es handelt sich je nach Definition um eine Form der Spätrenaissance oder um einen Übergangsstil zwischen Renaissance und Barock, die ihren Ursprung in Italien hatten. Der Manierismus basiert ursprünglich auf der Idee, dass ein Künstler seinen ganz eigenen Stil – eine maniera – entwickeln und hervorheben sollte. Dabei werden alle technischen Möglichkeiten zu einer extremen Gestaltung ausgeschöpft. Manieristische Werke entstanden besonders in Malerei, Plastik und Baukunst, in Literatur und Musik. Trix und Robert Haussmann begannen die Dogmen der Moderne und des Werkbundes zu hinterfragen – ein Weg, der sie zum «Manierismo Critico» führte. Ihre Antworten enthalten Elemente des Widerspruchs, der Ironie und sogar des Zufalls.

In einer im Jahre 2012 erschienenen Schrift (Edition Patrick Frey, Zürich) schreibt Robert Haussmann: «Zu Anfang der 1970er-Jahre begannen wir uns ausführlich mit dem Themenkreis um Manierismus und Illusionismus zu beschäftigen. Die Suche nach anderen Ausdrucksmöglichkeiten gab dazu ebenso Anlass wie unsere wachsenden Zweifel an manchen Dogmen der Moderne, einer Moderne, deren zunehmende Kommerzialisierung und Internationalisierung in unseren Augen Mitschuld an der um sich greifenden Ausdrucksarmut trugen.»



In der Wohnung von Trix Haussmann stehen einige Designstücke, geschaffen von ihr und ihrem 2021 verstorbenen Mann Robert, so wie eine Basaltlampe (oben rechts) und der «Säulenstumpf» (unten). Das Bild des Ehepaars aus dem Familienalbum wurde von der Fotografin Doris Quarella Mitte der 1980er-Jahre aufgenommen.